

Historie der Rheinischen Musikschule

Teil 2

Mit Beiträgen von **Antonie Eickelberg, Peter Lachmund, Erika Herrenbrück**

Die Entwicklung der Rheinischen Musikschule 1925 - 1975

Nun waren aus dem ehemaligen Verbund von Berufs- und Laienausbildung des alten Konservatoriums also zwei verschiedene Anstalten geworden, deren Aufgaben als **Musikhochschule** (Berufsausbildung) und **Rheinische Musikschule** (Laienausbildung) sich folgendermaßen darstellten: Zur Musikhochschule gehörten die Meisterklassen (Instrumentalspiel und Gesang), Komposition, Musiktheorie und Musikgeschichte, Rhythmik, die Opernschule, die Institute für Evangelische und Katholische Kirchenmusik und die neue Abteilung Schulmusik für das Lehramt an höheren Schulen. Die Rheinische Musikschule enthielt die Vorbereitungsklassen der Orchesterschule in Verbindung mit dem Deutschen Musikerverband, die Operchorschule in Verbindung mit dem Deutschen Chorsängerverband sowie verschiedene Volksbildungsklassen für den Laien- und Jugendbildungsbereich. Die Oper- und die Orchesterschule der Rheinischen Musikschule waren übrigens durchaus für die berufliche Ausbildung "bis zum Eintritt in die Orchesterverbände oder zum Übertritt in die Hochschule", bzw. "zur Heranbildung von Opernchorsängern" vorgesehen. Trotz der organisatorischen Trennung: Eine 75 Jahre gemeinsam gewachsene Musikschulstruktur ließ sich nicht so ohne weiteres entflechten, zumal noch etliche Dozenten an beiden Schulen unterrichteten. Während die staatliche Hochschule für Musik weiter die beiden Häuser in der Wolfsstraße 3-5 bewohnte, zog die Rheinische Musikschule in das ehemalige Alexianerkloster am Mauritiussteinweg 59. Zu ihrem langjährigen Dozentenstamm gehörten u.a. **Karl Hermann Pillney, Georg Ledderhose, Frieda Stahl, Paul Baumgartner** und **Josef Streiffeler** für Klavier, **Hermann Grevesmühl, Walter Kunkel, Lotte Hellwig** und **Hermann Zitzmann** für Violine, **Karl Schwamberger** für Violoncello und Gambe sowie **Martha Bruch, Heinz Stadelmann** und **Maria Trunk-Delbran** für Gesang. Neben vier Lehrkräften für Theorie und Gehörbildung übernahmen **Heinrich Lemacher** und **Hermann Unger** die Fächer Musikgeschichte und Formenlehre. Lemacher leitete auch das Privatmusiklehrerseminar, während das Seminar für "Sing- und Spielkreise" von **Frida Berrenberg** und **Felix Oberborbeck** geführt wurde. In den hieran angeschlossenen "Übungsklassen" (für die angehenden Pädagogen) mit Spiel- und Tanzstunden für Kinder sah der Kölner Musikwissenschaftler **Karl Gustav Fellerer** "**die Ursprünge des Jugend- und Schulmusikwerks**". Stellung und Funktion der Rheinischen Musikschule wurden von Walter Braunfels so beurteilt: "Es ist nicht minder bedeutungsvoll, dass mit der gleichzeitig mit der Hochschule errichteten städtischen Rheinischen Musikschule ein von der gleichen Direktion geleitetes und nach den gleichen Gesichtspunkten aufgebautes Institut geschaffen wurde, das in sich alle Gebiete vereinte, die nicht in den Rahmen der Hochschule gehören und das doch das unentbehrlich mitschwingende Organ für den begrenzten Körper der Hochschule werden konnte."

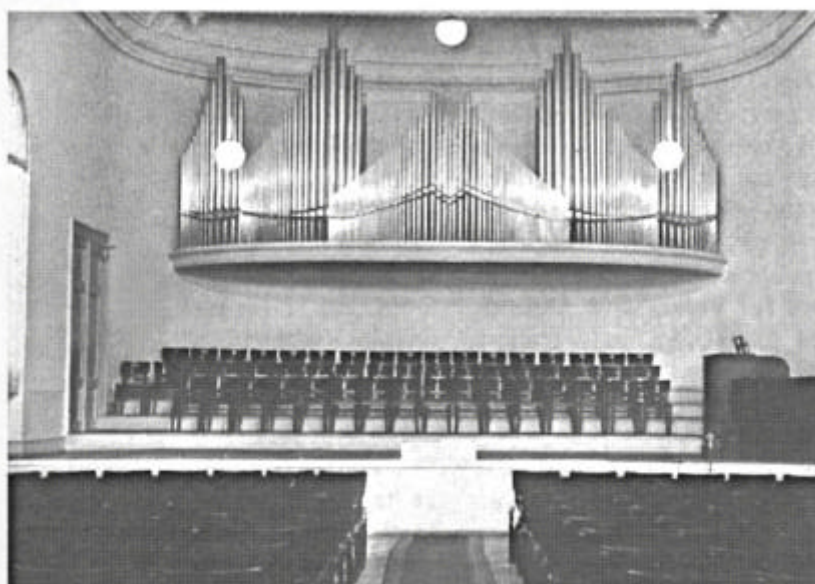
Die Schüler und Studenten beider Anstalten nahmen stark am öffentlichen Musikleben teil und lieferten Instrumentalisten und Sänger für die gesamte rheinische Orchester- und Chorlandschaft.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten war Hochschuldirektor Walter Braunfels der erste, der entlassen wurde. Auch Hermann Abendroth sollte vertrieben werden, wurde aber schließlich als Kapellmeister des Gewandhauses nach Leipzig versetzt. 1935 übernahm schließlich **Karl Hasse** die Direktion der Hochschule, als sein Stellvertreter und zum Leiter der Rheinischen Musikschule bis 1945 wurde **Hermann Unger** ernannt. Nach Kriegsausbruch 1939 wurden die Schülerinnen und Schüler beider Institute zu "Frontkonzerten" befohlen, viele Schüler und Lehrer zum Wehrdienst eingezogen, was den Unterrichtsbetrieb mehr und mehr einschränkte. In der Bombennacht am 29. Juni 1943 wurden die Gebäude in der Wolfsstraße und am Mauritiussteinweg zerstört. Der Unterricht wurde von nun an in den Privatwohnungen der Lehrer und verschiedenen Ausweichquartieren erteilt. Als im März 1945 alles zusammenbrach, war an Musikunterricht nicht mehr zu denken.

Heinrich Lemacher war es schließlich, der schon im Winter 1945/46 die in Köln und Umgebung noch verbliebenen Lehrkräfte wieder versammelte. Für die später wieder angegliederte Rheinische Musikschule waren das u.a. **Heinz Schkommodau**, Violine, **Loni Binhold** und **Else Schmitz-Gohr**, Klavier, **Anny Beuthel**, Gesang sowie **Wilhem Drey**, der Theorie und Gehörbildung unterrichtete. Wegen Raum- und Lehrermangel wurden aber Musikhochschule und Rheinische Musikschule zunächst wieder vereint. Der zurückgekehrte **Walter Braunfels** übernahm in einem Festakt am 9. Mai 1946 erneut die Leitung dieser "**Rheinischen Musikhochschule**" (**Volksmund**), die ihr beengtes Domizil im Palais Oppenheim am Oberländer Ufer fand. Etwa ein Drittel des gesamten Unterrichts fand in den Privatwohnungen der Lehrer statt und trotzdem war es "an manchen Tagen sowohl räumlich als auch akustisch unmöglich, den auf vollen Touren laufenden Betrieb durchzuführen". In verknappter Form fanden sich hier alle ehemals angebotenen Klassen und Fächer wieder. Das Angebot umfasste neben den Instrumentalklassen solche für Komposition und Dirigieren, die Institute für Katholische und Evangelische Kirchenmusik, das Institut für Schulmusik und das Privatmusiklehrerseminar.



Konzertsaal der Hochschule in der Wolfsstraße



Nach der Neugestaltung im Jahre 1938

Wiedererstanden waren auch die dem Bereich der "Rheinischen" angehörenden Abteilungen Opernschule (Leitung: **Alfons Römer**), Orchesterschule (**Heinz Steves**), Opernchorschule und Chorleiter-Lehrgang (beide **Peter Hammers**).

1947 folgte **Hans Mersmann** dem pensionierten Braunfels als Direktor nach. Im 1948 geschlossenen Vertrag zwischen der Stadt Köln und dem Land Nordrhein-Westfalen wurde die Lage der beiden

verschiedenen Schulformen rechtlich und finanziell geklärt. Danach unterstand die Rheinische Musikschule dem Kulturausschuss der Kölner Stadtverwaltung; der damalige Kulturdezernent war **Wilhelm Steinfort**.

Wie schon nach dem ersten Weltkrieg drängte es die Menschen zu Musik und Kunst-. 1950 hatten Hochschule und Rheinische Musikschule schon wieder 600 Studierende und 65 Dozenten. Es war eine Zeit der Aufbruchstimmung und gegenseitiger Hilfsbereitschaft, in der die einzelnen Lehrer um die Nöte und Sorgen ihrer Schülerschaft wussten: "Ein überwiegend großer Prozentsatz der Studierenden kommt in weiten, vielstündigen Eisenbahnfahrten zu uns, ein noch größerer Teil muss die Mittel für das Studium durch eigene, oft harte VVerkarbeit verdienen."

Die Verbindung der Musikhochschule mit den Einrichtungen der Rheinischen Musikschule hielt man für ideal, denn einerseits konnten deren Laien- und Vorklassen auf ein Hochschulstudium vorbereiten, boten aber auch den Studenten des **Privatmusiklehrerseminars** und später auch denen des **Seminars für Volks- und Jugendmusik** Möglichkeiten zu Lehrproben. Durch die überwiegend gemeinsame Lehrerschaft war "eine scharfe Trennung weder beabsichtigt, noch möglich". Beispielsweise wurde das Fach Blockflöte, das zunächst nur an der Rheinischen Musikschule unterrichtet wurde, 1953 auch den Studenten des Privatmusiklehrerseminars zugänglich gemacht. Hierin liegen die Gründe für die starke Verflechtung beider Institutionen bis in die 60er Jahre hinein. Immerhin erhielt die Rheinische Musikschule mit dem Wintersemester 1950/51 eigene Ausbildungsklassen in den Fächern Gesang, Klavier, Violine und Cello ,für die **Bruno Aleff Baumöller, Lore Schröter-Hoppe, Georg Ledderhose, Hede von Lukowitz-Toepel, Nora Wallossek, Josefa Kastert** und **Maurits Frank** zu den oben genannten hinzugekommen waren. Die Studierenden der RMS waren häufig schon in Berufen tätig, und so wurden auch Abendkurse eingerichtet. 1951 gründete man wegen des enormen Bedarfs an Musikerziehern in Volksschulen und Jugendmusikgruppen das "Seminar für Volks- und Jugendmusik", dessen Leiter **Fritz Schieri** wurde. Hier wurden zunächst Volksschullehrer für das Fach Musik ausgebildet, später fanden aber auch viele Stellungen als Sing- und Spielleiter an Musikschulen im gesamten Rheinland. Zu den Dozenten des Seminars gehörten u.a. **Walter Gerwig**, Laute, **Egon Kraus**, Methodik und Pädagogik, **Paul Nitsche**, Stimmbildung und **Robert Engel**, der Blockflöte und Fidel, aber auch Theorie und Gehörbildung lehrte. Dieses Seminar wurde nach Ansicht des damaligen Studenten und späteren RMS-Direktors **Peter Lachmund** zur Keimzelle der späteren separaten Rheinischen Musikschule.

1953 zogen Musikhochschule und Rheinische Musikschule (nach einem kurzen Interim in der Alten Universität) in das freigewordene Gebäude des WDR in der Dagobertstraße 38, das der Stadt gehörte. Die Rheinische Musikschule hatte ihre Räumlichkeiten im vierten Stock, somit blieben beide Institute wieder unter einem Dach vereint. Nach der Pensionierung von Hans Mersmann 1957 wechselte **Heinz Schröter** in das Amt der doppelten Direktion. Wenige Jahre später übernahm **Robert Engel** die Leitung des Seminars für Jugend- und Volksmusik. Er spielte im folgenden bei der Ablösung der Rheinischen Musikschule von der Hochschule eine wesentliche Rolle.



*Das neubezogene Haus in der Dagobertstraße.
Die Rheinische Musikschule
war im 4.Stock untergebracht.*

Gemeinsam mit dem Schulmusiker Hugo Wolfram Schmidt verfasste er 1960 eine "Denkschrift zur Verselbständigung der Rheinischen Musikschule", die der Stadtverwaltung und der Hochschuldirektion vorgelegt wurden. Der zuständige Kulturdezernent **Kurt Hackenberg** befand das Konzept für gut und beauftragte Schmidt mit der Durchführung der Sache. Das hieß zunächst einmal, das Personal der Rheinischen Musikschule aufzustocken, um in Kurze autark existieren zu können.

Da Hugo Wolfram Schmidt 1960 noch eine Professur für Schulmusik in Frankfurt hatte und nicht ständig in Köln sein konnte, kümmerte sich Robert Engel um den Aufbau des Kollegiums. Im Verlauf des Jahres 1960 erhielten **Peter Lachmund** und **Rosemarie Daehn-Wilke** Lehraufträge für Chorleitung bzw. Blockflöte. Ferner befanden sich im Kollegium der Rheinischen Musikschule bereits **Dagmar Emmig**, Blockflöte und Rhythmik, **Karl Delseit**, Klavier, **Kurt Herzbruch**, Violoncello, **Karlheinz Höfer**, Pädagogik und Volksliedkunde, **Herbert Langhans**, Spiel- und Schlaginstrumente, **Edith Luckenbach-Hartmann** und **Heinz Scholz**, Gesang. Hugo Wolfram Schmidt, der die von Robert Engel geleistete Organisationsarbeit im Kulturdezernat so erfolgreich vertrat, hatte sich bei Kurt Hackenberg schon durch die Errichtung des "**Jugend- und Schulmusikwerks**" einen Namen gemacht. Er hatte das schon bestehende Angebot an außerschulischem Musikunterricht in einer Denkschrift zusammengefasst und vorgeschlagen, was zu deren Erweiterung und besseren Organisation zu tun sei.

Hierbei wurde die vorhandene Infrastruktur der allgemeinbildenden Schulen für ein umfassendes Angebot an musikalischen Grundkursen und Instrumentalunterricht genutzt. Zur Ergänzung dieser Musikerziehung wurden in Zusammenarbeit mit den städtischen Bühnen, dem Gürzenich-Orchester und dem Westdeutschen Rundfunk die "**Jugendkonzerte**" veranstaltet, zu denen Opern, Chor- und Orchesterkonzerte sowie Jazzkonzerte ebenso zählten wie Kammermusik- und Theaterabende. 1960 nahmen bereits 6500 Schülerinnen und Schüler die Angebote des Jugend- und Schulmusikwerks wahr, 1967 waren es fast 10.000. Ein alljährlicher Höhepunkt für die Chöre und Spielkreise des Jugend- und Schulmusikwerks war die Aufführung der "**Carmina Burana**" und anderer Kompositionen von **Carl Orff** zum Abschluss der Orff-Woche im Mai. Kern dieser Woche war die Einführung neuer Lehrkräfte in das Orff-Schulwerk durch Musikpädagogen aus München und Salzburg, Carl Orff selbst war regelmäßig zugegen.



*„Carmina Burana“- Aufführung im Gürzenich 1964 mit Solisten, Chor,
Instrumentalisten der Rheinischen Musikschule
und Kölner Gymnasien*

Dieser auf Breitenbildung zielende Unterbau sollte nun "in eine Institutionsspitze münden, in der die besonders Begabten gefördert werden und wo selbst die berufsmäßige Ausbildung stattfinden könne". Diese Funktion sollte nun eine selbständige Rheinische Musikschule erfüllen.

Am 1. Januar 1962 wurde der Rheinischen Musikschule die alte Bezeichnung "Konservatorium der Stadt Köln" wieder hinzugefügt und Hugo Wolfram Schmidt zu ihrem Direktor ernannt, während Robert Engel sein Stellvertreter wurde.

Die Suche nach einem Domizil stand nun an erster Stelle und dafür hatte man zunächst das ehemalige Schulgebäude des Hildegard-von-Bingen-Gymnasiums in der Sülzer Lotharstraße 14- 6 vorgesehen. Das Haus in der Vogelsanger Straße, in dem sich die RMS noch heute befindet, sollte nur eine provisorische Lösung sein, zumal es dort keinen Konzertsaal gibt. Doch die Trennung von der Musikhochschule sollte so bald wie möglich erfolgen, und so zog man schon im April 1963 nach und nach um. Immerhin wurde die neue Heimstatt renoviert und die Keller für die Schlagzeuger mit Dämmschutz ausgestattet. Bei der Anschaffung der Musikinstrumente wurde, wie schon vorher beim Jugend- und Schulmusikwerk, nicht gespart. Die Bestände der RMS an Flügeln, Klavieren, Cembalos und umfangreichen Schlagzeug-Teilen stammen weitestgehend aus dieser Zeit. Beim Antritt Schmidts als neuer Direktor im Wintersemester 1961/62 hatte die RMS 132 Schüler. Außer den oben genannten Lehrern wechselten auch langjährige Musikpädagogen der Rheinischen Musikschule mit in die Unabhängigkeit. Die "Alte Garde" aus dem Hochschulverband bestand aus **Anny Beuthel**, Gesang, **Loni Binhold** und **Astrid Schmidt-Neuhaus**, Klavier, **Wilhelm Drey**, Theorie und Korrepetition, **Josefa Kastert** und **Heinz Schkommodau**, Violine und **Paul Heims**, Tuba. Alle anderen 49 Dozentinnen und Dozenten, zumeist Absolventen der Musikhochschule, wurden neu angestellt. Professor Schmidt konnte auch eine Reihe von Musikern aus dem noch jungen Rundfunksinfonieorchester des WDR verpflichten. Dazu gehörten die Pianistin **Annemarie Bohne**, der Klarinetist **Paul Blöcher**, der Oboist **Wilhelm Meyer**, der Flötist **Matthias Rütters**, der Hornist **Gerhard Burdack** und die Posaunisten **Kurt Federowitz** und **Helmut Schmitt**. Der Bratschist **Gérard Ruymen** wurde aus Brüssel nach Köln geholt. Die Ausbildungsmöglichkeiten des wiedererstandenen Konservatoriums erstreckten sich "sowohl auf Berufstudierende als auch auf Musikliebhaber". Das war im Prinzip nichts Neues. Eine Veränderung begann mit der gesteigerten Qualität und Quantität der Musiklehre. Das Unterrichtsangebot umfasste nun: Instrumentale und vokale Ausbildungsklassen, Seminare für Privatmusiklehrer, Musikschullehrer sowie für musikalische Bildung in Kindergarten und Hort, die Chorleiterschule und ab 1965 die **Institute für Evangelische** und für **Katholische Kirchenmusik**. Seit 1963 gab es mit den "**Kursen für neue Musik**" unter der Leitung von **Karlheinz Stockhausen** ein weiteres attraktives Projekt an der RMS, das das Konservatorium nun auch im Ausland bekannt machte.



Die Kurs
Die Teil

is März.
Ausland

*Karl-Heinz Stockhausen (Mitte vorn) mit
Teilnehmern der Kölner Kurse für Neue Musik*

u.a. England, Frankreich, Spanien, den USA und Japan. In monatlichen Blockseminaren wurden Kompositions- und Theoriekurse sowie Fachkurse zur Interpretation moderner Musik abgehalten. Nicht zuletzt durch die Beziehungen Stockhausens konnten für die Kölner Kurse immer namhafte Dozenten gewonnen werden. Auf den 2.Kölner Kursen für Neue Musik im Wintersemester 1964/65 unterrichteten folgende Musiker:

Elektronische Musik	Karlheinz Stockhausen
Musique Concrete	Luc Ferrari
Komposition	Henri Pousseur
	Karlheinz Stockhausen
Werkanalyse	Luciano Berio
Klavier	Aloys Kontarsky
Dirigieren (Chor)	Herbert Schernus
Dirigieren (Orchester)	Michael Gielen
Gesang	Martina Arroyo
Schlagzeug	Christoph Caskel
Flöte	Aurele Nicolet
Violoncello	Siegfried Palm
Harfe	Francis Pierre

In den ersten Jahren beteiligte sich auch die Musikhochschule an den Kölner Kursen für Neue Musik, und der WDR unterstützte das Projekt mit der Bereitstellung technischer Einrichtungen. Für die musikalische Technik in der Vogelsanger Straße war seit 1963 der WDR-Tonmeister **Hans-Georg Daehn** als Dozent für Tontechnik und Akustik zuständig, hierzu war im vierten Stock eigens ein Tonstudio eingerichtet worden.

Das Pendant zur kompositorischen Moderne wurden 1964 die "**Kurse für Alte Musik**" unter der Leitung von Dr. Alfred Krings, der damals als Musikhistoriker beim WDR arbeitete. Während heutzutage Köln im Bereich der Renaissance- und Barockmusik ein fester Begriff ist, stand die Beschäftigung hiermit in den 60er Jahren noch ganz am Anfang. Mit ihren "Kursen für Alte Musik" bot die Rheinische Musikschule erstmals die Kombination praktischer Spielanleitung und musikhistorischer Betrachtung an. Das Thema der 1. Kölner Kurse für Alte Musik im September 1964 lautete "**Europäische Musik um 1600**" und war in vier Ebenen unterteilt: Instrumentalkurse, Ensemblespiel, Chor und Vorträge. Es unterrichteten:

Cembalo	Gustav Leonhard
Blockflöte, Traverso;	Hans-Martin Linde
Bläser-Ensemble	
Viola da ~Gamba;	Johannes Koch
Streicher-Ensemble	
Chor	Helmut Rilling

Im theoretischen Bereich waren Vorträge von **Rudolf Ewerhart**, **Wilhelm Ehmann** und **Alfred Krings** zu hören. Wie auch bei den Kursen für Neue Musik fanden zum Abschluss Konzerte statt, in denen Schüler und Dozenten gemeinsam erarbeitete Werke aufführen. Da die Resonanz der Kurse so gut war, entschloss man sich 1966 zur Gründung eines ständigen "**Instituts für Alte Musik**" an der Rheinischen Musikschule.



Mittlerweile hatte man hierfür neben den festangestellten Pädagoginnen **Annemarie Bohne**, Cembalo und **Rosemarie Daehn-Wilke**, Blockflöte mit **Heiner Spicker** für Gambe, **Günther Höller** für Blockflöte und Traverso, **Werner Mauruschat** für Pommer und Dulcian und **Walter Holy** für Clarino einen eigenen Stamm von Spezialisten. Er wurde nun noch um **Alfred Deller** für Vokal-Ensemble ("Deller-Consort") und **Michael Schäffer** für Laute erweitert.

Regelmäßig traten die Mitglieder des Institutes für Alte Musik mit Konzerten im Wallraf-Richartz-Museum und anderswo an die Öffentlichkeit.

Seit 1964 gab es auch ein Kammermusik-Seminar, das die Quartett-Bratscherin **Gerda van Essen** übernahm. Für die Blechbläser-Ensembles engagierte sich der Posaunist Helmut Schmitt, der ein **Sinfonisches Blasorchester** leitete und auch Bläser-Kammermusik betreute. Der damalige Assistent des Gürzenich-Dirigenten Günter Wand, **Fritz Lehan**, wurde Leiter der Orchester- und Chorleiterschule, die Operschule leitete **Karl Wesseler**. Seit 1964 arbeitete auch der Kapellmeister **Egon Joseph Palmen** als Korrepetitor im Opernstudio und erhielt zudem seit 1966 einen Lehrauftrag für Liedbegleitung.

Mittlerweile (1967) hatte die Rheinische Musikschule 700 Studierende, darunter 377 Berufsstudenten. Etwa die Hälfte kam aus dem Kölner Umland, 47 waren Ausländer. Zu den wichtigsten Studiengängen an der Rheinischen Musikschule zählte das **Privatmusiklehreseminar**, das bis 1965 **Robert Engel** leitete. Nach dessen frühem Tod übernahm es **Ludolf Lützen**, der schon am Seminar unterrichtete. In sechs Semestern wurden die Studentinnen und Studenten, genau wie an der Hochschule, zur staatlichen Privatmusiklehrerprüfung geführt. Danach bestanden für die Absolventen gute Aussichten, entweder im Jugend- und Schulmusikwerk oder an anderen Jugendmusikschulen eine Stelle zu finden. Dasselbe galt für die Teilnehmer des Seminars für musische Bildung in Kindergarten und Hort und des Chorleiterlehrgangs. Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die Vorträge zur Musikgeschichte und Musikanalyse von **Helmut Kirchmeyer**, teilweise in Verbindung mit der Pädagogischen Hochschule Köln, in der beispielsweise **Zoltan Kodaly** über den Aufbau des Musikwesens in Ungarn berichtete. Die 1964 begonnene Abendschule für berufstätige Erwachsene war nach Berichten von Verwaltungsleiter Heinz Laurenzen "ein eher schmales Projekt". Immerhin befanden sich aber im März 1967 75 Schülerinnen und Schüler in dieser Abteilung, die der Gitarren- und Mandolinenlehrer **Karl Stoye** leitete. Erteilt wurde nur Instrumental- oder Vokalunterricht ohne Nebenfächer- und Ensemblepflicht.

Unter Hugo Wolfram Schmidt gab es ständig etwas Neues", stellte der Musikpädagoge Ludolf Lützen im Nachhinein fest. Und so musste auch die nächste Denkschrift, diesmal zur "**Errichtung eines Musikgymnasiums der Stadt Köln**" aus der Feder des Musikstudienrates **Theo Kappert**, vorangetrieben von Hugo Wolfram Schmidt, nicht mehr verwundern. 1966 wurde in Kooperation mit dem Humboldtgynasium eine erste Musikklasse eingerichtet. Das ganze Unternehmen Musikgymnasium sollte später in ein eigenes Internat münden und so die Pyramide musikalischer

Bildung in Köln abschließen: Angefangen mit der Breitenförderung des Jugend- und Schulmusikwerks (10.000 Schülerinnen und Schüler) über die erste Auslese an der Rheinischen Musikschule (1000 Studierende) sollte dieses Fachgymnasium mit höchstens 350 Schülern endgültig zum Berufsstudium hinführen. Für den ersten Klassenzug fanden im Frühjahr 1966 Aufnahmeprüfungen statt, in denen die musikalische Begabung der Kinder durch Hörtests, Vorsingen und Vorspielen gründlich geprüft wurde: "Tagelang dauerte das" erinnerte sich der Komponist **Georg Kröll**, noch heute Theorielehrer an der RMS. Unter den Schülerinnen und Schülern der ersten Jahrgänge des Musikgymnasiums waren auch die Kinder von **Karlheinz Stockhausen** und **Kurt Edelhagen**. Eine andere Neuerung war die Einrichtung der Kinderballettklassen des Institutes für Bühnentanz, die **Herta Härter** 1966 begründete.

Der Unterricht fand in den dafür neu erbauten Pavillons auf dem Hintergelände der Vogelsanger Straße statt. Seit 1962 befanden sich die Tanzklassen in den Gebäuden neben dem Müngersdorfer Stadion, und auch der theoretische Unterricht (Tanzgeschichte, Anatomie etc.) wurde und wird dort abgehalten. Eine Besonderheit war seit Mitte der 60er Jahre das Fach "**Historischer Tanz**" bei der Ballettpädagogin **Brigitte Garski**, die sich als eine der ersten in Deutschland mit der Rekonstruktion und Aufführungsweise historischer Tänze befasste.

Das Jahr 1968 bedeutete mit der Pensionierung Hugo Wolfram Schmidts und gleichzeitig einem Memorandum des Deutschen Musikrates einen großen Einschnitt in die Entwicklung der RMS: Das Konzept des Musikrates sah vor, die Musikalische Laien- und Berufsbildung zu trennen. Und das besonders in Städten, in denen es eine Musikhochschule und ein Konservatorium gab, wie in Köln. Der neue Direktor der Rheinischen Musikschule seit 1969, **Heinrich Lindlar**, war mit dem Versprechen nach Köln geholt worden, die Rheinische Musikschule werde sich im nächsten Jahr in eine Fachhochschule verwandeln. Diesen Plan hatte Schmidt noch in die Wege geleitet, ein Gebäude hierfür (die Raumaufteilung war schon fertig) hatte man in Deutz vorgesehen. Dieses Vorhaben fand im Landeskulturausschuss aber wegen der hereinbrechenden Rezession keine Mehrheit. Stattdessen wurden nun die berufsbildenden Abteilungen und ihre Dozenten an die Musikhochschule "rücküberführt", und zwar das Seminar für Musikerziehung, die Opernschule, die Vokal- und Instrumentalklassen (mit Ziel Reifeprüfung) und die Oberstufe des Instituts für Bühnentanz. Von den hauptamtlichen Dozenten wechselten an die Hochschule: **Karlheinz Böttner**, **Kurt Herzbruch**, **Günther Höller**, **Helmut Kirchmeyer**, **Fritz Lehan**, **Roland Löbner**, **Michael Schäffer**, **Heinz Schkommodau**, **Astrid Schmidt-Neuhaus**, **Heinz Scholz** und **Helmut Weinrebe**; weiterhin 15 nebenamtliche Lehrkräfte, darunter **Peter Appell**, **Wilhelm Schwegler**, **Karl Wesseler**, **Kurt Peters**, **Brigitte Garski** und **Peter Lachmund**. Der Rheinischen Musikschule verblieben noch die "berufsbegleitenden Ausbildungskurse", also die C-Prüfungen der kirchenmusikalischen Institute, das Seminar für Musikschullehrer im Jugend- und Schulmusikwerk, das Opernstudio mit Praxistraining, das Fortbildungsseminar für Musikalische Früherziehung und die Chorleiterlehrgänge. Dazu natürlich der Instrumentalunterricht im Laienbereich und auch das 1971 neugegründete **Seminar für Unterhaltungsmusik** von **Karel Krautgartner**. Mit diesem Seminar war die Rheinische Musikschule, wie schon zuvor bei der Alten und der Neuen Musik sowie der Musikalischen Früherziehung, wieder einmal Vorreiter bei der Erschließung neuer Musikbereiche geworden. Das Seminar, das sofort eine große Zahl von Teilnehmern fand, trug dem Mangel Rechnung, "dass es im Bereich der Populärmusik hierzulande bisher keine umfassende Ausbildung gibt". Mit Jazz-Combos und der Anleitung zu eigenen Arrangements erhielten junge Musiker erstmals die Gelegenheit zur intensiven Begegnung mit Jazz- und Unterhaltungsmusik.

Die Kurse für Neue Musik übernahm 1969 der Komponist **Mauricio Kagel**, bis dieser 1973 eine Professur an der Musikhochschule erhielt. Die Kurse mündeten schließlich in das vom Komponisten **Bojidar Dimov** durchgeführte "**Praktikum für Neue Musik**".

Die Kurse und das Institut für Alte Musik, die Heinrich Lindlar selbst als Musikhistoriker in hervorragender Qualität weiterführte, fanden weiterhin jährlich in den Osterferien statt. Auch sonst bemühte sich Lindlar trotz des bildungspolitischen Rückschlages der Musikschul-Reform um Qualität in seinem Konservatorium. Ihm ist die Einführung der violinistischen Früherziehung unter der Rostal-Schülerin **Helga Thoene** zu verdanken, außerdem gewann er mit **Ina Stolterfoot** und **Gertraude Hoff-Mommer** (Violine) sowie **Margarete Ander** und **Peter Dettmar** (Violoncello) fähige Pädagogen für die fortgeschrittenen Streicher. Am Musikgymnasium wurden währenddessen die bestehenden Musikklassen an den übrigen Schulkörper des Humboldt-Gymnasiums angegliedert, was den

endgültigen Verzicht auf ein eigenes Musikinternat bedeutete. Dafür konnten nun auch die Ballettschülerinnen des Institutes für Bühnentanz in die Musikklassen aufgenommen werden. Die Betreuung der Musikklassen hatte nach **Fritz Lehan** und **Roland-Löbner** 1972 **Theo Kappert** übernommen. 1974 wurde das Musikgymnasium eine "Außenstelle" der RMS, unter der Leitung von **Dietmar von Capitaine**. 1976 folgte dem pensionierten Heinrich Lindlar im Direktorenamt der bis dahin stellvertretende Direktor **Peter Lachmund**. Zu seiner Stellvertreterin wurde **Rosemarie Daehn-Wilke** ernannt.